// JOURNAL
für
ORNITHOLOGIE.

Achtundsechzigster Jahrgang.

No. 1. Januar. 1920.

Zur Ornithologie von Nordost-Frankreich.

Von **W. Bacmeister** und **O. Kleinschmidt**.

(Fortsetzung von Jahrg. 1918 S. 284.)

45. *Corvus cornix* L. (non sensu stricto).

(*Corvus cornix subcorone* Brehm und *Corvus cornix cornix* L.)

Von den beiden Formen der gemeinen Krähe, die ja von den meisten Ornithologen wegen ihrer grofsen Verschiedenheit noch als selbständige Arten angesehen werden, brütet[1]) selbstverständlich nur d i e s c h w a r z e im Beobachtungsgebiet. In den Nordargonnen ist sie nicht gerade häufig. Bis Ende März 1916 trieb sie sich in Scharen umher; dann verschwand die Hauptmasse, und nur die gepaarten Paare blieben in ihren Brutgebieten. Am 3. IV. 1916 beobachtete ich die erste auf einer Pappel brütende Rabenkrähe. Sie sind scheu und vorsichtig am Nest. Am 14. IV. 1916 fand ich an anderer Stelle desselben Waldes ein Paar im Neste sitzend vor. Das eine strich sofort, das andere erst dann ab, als ich einen Schufs darauf abgab. Beide Brutpaare hatten den Horst auf Laubbäumen, obwohl in allernächster Nähe stehende Fichten ihnen besseren Schutz hätten gewähren können. Schon vom 18. IV. 1916 ab sah ich sie wieder in kleineren Schwärmen von 10 bis 15 Stücken. Im Gebiet von Verdun und in den Wintermonaten 1916/17 in der Champagne wurden wieder gröfsere Scharen gesichtet.

Vier von Stabsarzt Dr. Pietsch aus der Gegend von Germont ohne Bemerkung über Gelegezusammengehörigkeit erhaltene Eier hatten folgende Mafse:

---

[1]) Nach brieflichen Mitteilungen von Dr. Thielemann bleiben aber Nebelkrähen auffallend lang im Frühjahr in Belgien zurück. Es sind dies vielleicht junge noch nicht brutfähige Stücke.

41,7 × 30,2
45,2 × 30,2
43,4 × 30,0
39,7 × 28,9
} Färbung verschieden, das letzte hell.

Die Nebelkrähe sichtete ich in den beiden Wintern in Frankreich im ganzen nur viermal. Am 20. XII. 1915 sah ich ein einzelnes Stück bei Donchéry (bei Sédan), also an der gleichen Stelle, an der auch Dr. Gengler das einzige Mal (am 17. II. 1915) dieser Krähe in der Zeit vom August 1914 bis April 1915 begegnete. Am 24. XII. 1915 waren drei Nebelkrähen unter etwa 30 Saatkrähen bei Donchéry. In den Argonnen sah ich sie überhaupt nicht. Am 29. X. 1916 traf ich bei Damvillers (Gebiet von Verdun) ein Stück und am 11. XI. 1916 eines unter anderen Krähen bei Rethel. B.

		Geschlecht	Alter	Gewicht in gr	Fittichlänge cm	Schwanzstufung mm	Sammler	2. Schwinge überragt die 6. um mm rechts	links
				Schwarze Krähen.					
17. 1. 17	Aussonce	„♂"	ad. jun.	585	32,5	12	Monn.	23	22
22. 1. 17	Juniville	„♀"	„ „	485	31,6	19	Bacm.	9	6
2. 2. 17	Aussonce	„♂"	ad. sen.	475	33,2	—	Monn.	27	24
	(Flügel)	—	—	—	33,8	—	Bacm.	14	15
	„	—	—	—	32,4	—	„	15	11
				Graue Krähen.[1]					
6. 3. 18	Noyelles, franz. Flandern	„♂"	ad.	—	32,4	21	Denn.	20	11
5. 12. 17	Osownica Pripjet-Sümpfe	„♂"	juv.	—	30,6	10	„	6	6
30. 10. 16	Dolsk Pripjet-Sümpfe	—	ad.	—	30,4	18	Rüdig.	16	—
23. 1. 17	Pripj.-Sümpfe	—	ad. jun.	—	31,0	20	„	15	19
11. 1. 15	Kiernozia Gouv. Warschau	—	juv.	—	30,6	15	Bacm.	5	5
5. 3. 15	Maliny Gouv. Warschau	„♀"	ad.	—	31,6	33	„	21	15
20. 4. 15	Szelesmező Ung. Ostbeskiden	„♂"	ad.	—	31,8	25	„	15	14
24. 5. 16	Skuratowo Kreis Smorgon	„♂"	juv.	—	32,0	9	Schlüt.	(13	10)
24. 5. 16	„	„♀"	juv.	—	32,3	13	„	13	13

[1]) Das von andern Kriegsgebieten eingesandte Material wird hier mit herangezogen, da die Untersuchung einzelner Stücke ohne Vergleich mit den Nachbarrassen keinen Wert hat.

Französische Rabenkrähen sind von grofsem Interesse, da man vermuten darf, im Westen reinblütige Vögel zu finden. Indessen bieten Wintervögel in dieser Hinsicht keine volle Sicherheit. Wenn auch erwiesenermafsen ein Teil der Schwarzkrähen — selbst an der östlichen Verbreitungsgrenze — am Brutplatz überwintert, so streichen doch andere westwärts, denn man findet Mischlinge unter denjenigen, die in Westdeutschland in der kalten Jahreszeit geschossen werden. Beringung von Rabenkrähen sollte in viel gröfserem Umfang als bisher erfolgen, da die Aufklärung der Blutmischung noch wichtiger ist als die des Zuges. Von „Bastarden" oder „Rackelkrähen" zu sprechen, ist falsch, da Raben- und Nebelkrähe nicht artverschieden sind. Die Gefiederbasis der Rabenkrähen 1—3 variiert zwischen hellerem und dunklerem Grau. Das kann individuelle Variation ohne Einflufs von Blutmischung sein, wie es ebenso bei den teilweise schwarzen Unterschwanzdeckfedern von Nebelkrähe Nr. 3. anzunehmen ist, denn so weit kann die Rassenmischung schwerlich wirken, man müfste denn jeder Krähe Mischblut zuschreiben.

Von den Flügelmafsen ist keins extrem. Die Flügellänge geht bei beiden Rassen bis 34,9 cm hinauf und bis etwa 29,3 cm herunter.

Das Schwingenverhältnis variiert nach dem Alter und nach der Rasse in ähnlicher Weise, wie es in Berajah beim Tannenheher nachgewiesen werden konnte. Doch ist namentlich der Rassenunterschied sehr durch individuelle Variation getrübt.

Über Nebelkrähen hat Laubmann mit Unterstützung von Hellmayr eine Arbeit in den Verhandlungen der Ornithologischen Gesellschaft in Bayern (Band XIII, 1918, Heft 3, p. 211—220) geliefert. Die Messungen, die dort mitgeteilt sind, wurden nicht als unzureichend erkannt. Sie beweisen nicht die verschiedene Gröfse verschiedener Formen. Die helle und bräunliche Färbung südlicher Nebelkrähen beruht auf Beschädigung durch Sonnenbrand, ist also kein angeerbtes Rassenmerkmal. Frischvermauserte Federn eines sardinischen und eines serbischen Vogels sind so grau wie die von Faröer Vögeln. Selbst nördliche Krähen, namentlich junge, werden im Sommer bräunlich. Das hier aufgeführte ungarische Stück ist heller, aber man sieht oft hell- und dunkelgraue Nebelkrähen sich um dieselbe Beute zanken. Ferner haben Laubmann und Hellmayr den Namen *Corvus cornix aegyptiaca* Brehm J. f. O. 1853 p. 97 nicht berücksichtigt.[1]) Die Zugehörigkeit von *capellanus* ist wieder angezweifelt worden. Somit werden sämtliche Nebelkrähenformen zweifelhaft und bleiben vorläufig keine Graukrähen von *cornix* und keine Schwarzkrähen von *subcorone* mit Sicherheit abtrennbar. So wertvoll

[1]) Da der Unterschied der Brutzeit gegenüber *Corvus umbrinus* betont ist, ist der Name nicht nomen nudum.

stets genaue Anführung des untersuchten Materials ist, so ist doch die Gegenüberstellung von „Deutschland“ und „Bayern“ in Laubmanns Arbeit etwas verwunderlich. Die Formen einer Kollektivart stehen nicht auf „gleicher Verwandtschaftsstufe“. Wenn später weitere Formen von *cornix* und *subcorone* mit Sicherheit abgetrennt werden können, können dies nur sehr subtile Subtilformen sein. Ein Speciesname „*Corvus trivialis*“ wurde nirgends aufgestellt. Wohl aber gilt es, vorurteilsfrei zu untersuchen, ob alle in Rufsland und Frankreich verschiedene Rassen bildenden Vogelarten sich in Deutschland in ähnlicher Weise mischen wie die Raben- und Nebelkrähen, so dafs westlich der Elbe Mischlinge mit vorwiegendem Blut der Westrasse, östlich der Elbe Mischlinge mit vorwiegendem Blut der Ostrasse vorkommen oder ob eine ausgeprägte Mittelrasse vorhanden ist.

Ähnliche Fragen sind bereits von Reichenow hinsichtlich der Kleiber und Baumläufer, von Stresemann betreffs der Gimpel und von mir (cf. Singvögel der Heimat etc.) betreffs der Schwanzmeisen und Wanderfalken angeregt, auch auf dem Gebiet der Insektenkunde von vielen Forschern behandelt worden. K.

46. *Corvus frugilegus* L.

Die Saatkrähe ist — so wenig wie die Nebelkrähe — im Beobachtungsgebiet Brutvogel. In den Wintermonaten war sie überall zahlreich vorhanden, im Winter 1915/16 in den Nordargonnen in Scharen von 150—200 Stücken. Von den ersten Tagen des Februar 1916 ab wurde sie sichtlich seltener. Am 8. 3. 16. zeigte sich nochmals eine Schar bei Thénorgues von etwa 20 Stücken, am 11. 3. an der gleichen Stelle eine solche von etwa 100 Stück. Am 17. 3. war noch eine einzige zu sehen. Das war die letzte. Als ich am 11. 11. 16. von der Verduner Gegend in die Champagne kam, war die Art schon wieder in Menge da. Am 21. 11. 16. zeigten sich Schwärme von mehreren hundert Stücken; am 21. 1. 17. sichtete ich bei Aussonce einen Riesenschwarm, der Tausende zählte. Mitte Februar waren sie immer noch in Scharen da. Wir schossen ziemlich viele; das Fleisch schmeckte nicht übel, wenn auch der eine oder andere seinen vorgefafsten Widerwillen nicht zu überwinden vermochte. In der Suppe gekocht gaben sie eine gute Fleischbrühe ab. Alle waren gut genährt. Am leichtesten kam man im Wagen an sie heran. Von diesem aus schofs ich 5 Stücke nacheinander von Bäumen an der Landstrafse herunter. Der Kutscher freilich mufste dann die „Panje“pferdchen, die ich, wenn ich nicht ritt, auf meinen Dienstfahrten benützte, gut am Zügel halten, sonst —!
B.

I. Coll. Bacmeister.

				Gewicht	Fittich	2. Schwinge überragt die 6. um mm rechts	links
1. 12. 16	Aussonce	„♂“	ad.	518	33,2	18	12
17. 12. 16	Juniville	„♀“ (?)	ad.	465	33,3	13	11
2. 12. 16	Aussonce	„♂“	ad.	497	32,6	6	9
17. 12. 16	Juniville	„♂“	ad.	495	31,9	10	12
17. 12. 16	„	„♂“	ad.	492	32,2	6	6
10. 12. 16	„	„♀“ ?	ad.	474	29,7	—	—
17. 12. 16	„	„♀“	ad.	477	29,1	8	6
17. 12. 16	„	„♂“ ?	ad.	488	29,7	23	24
22. 12. 16	„	„♀“	juv.	435	28,7	5	5

Zehn Flügelpaare, wohl alle vom Anfang Februar aus der Gegend von Juniville, ergeben keine neuen Zahlen, sondern halten sich in der Mitte der angegebenen Messungen.

II. Coll. Dennler.

18. 1. 18	Flandern	—	juv.	445	30,6	3	7
23. 1. 18	„	♂	ad.	—	32,3	16	14

Drei Flügel aus Flandern und

Zehn Flügel aus Rufsland, Motol, Pripjet-Sümpfe, Mai 1917 erreichen nicht die Extreme der oben angegebenen Mafse.

III. Coll. Schlüter, Rüdiger und Bacmeister.

Dasselbe gilt von

drei alten Vögeln vom 29. 4. 16 aus Rufsland, Kreis Smorgon, Oschmiana, Dr. Schlüter legit,

vier jungen Vögeln aus Rufsland, gesammelt von Rüdiger,

einem alten und drei jungen Stücken von Galizien bezw. südöstlichen Frontgebieten und einem westdeutschen Wintervogel, diese alle in der Coll. Bacmeister.

Mein eignes Material ist zu umfangreich, um jetzt durchgemessen und hier mit angeschlosseu zu werden. Die Flügellänge schwankt bei Stücken, die ich bei Dederstedt erlegte, zwischen 28,6 und 33,7 cm.

Die französischen bezw. in Frankreich erlegten Vögel zeigen plumpe Schnäbel mit Ausnahme von Nr. 4 und Nr. 9. Bei diesen ist aber die Schnabelspitze durch abnormes Wachstum verlängert. Dagegen befindet sich unter Dennlers russischen Brutvögeln ein Stück mit ganz dünnem Schnabel. Die der Flügelform der Rabenkrähe sich nähernde Schwingenformel II = VI (oder II — VI = 0) von Nr. 6 finde ich bei deutschen Vögeln wieder, unter

andерm bei einem Flügel aus einer westdeutschen Brutkolonie (♀ sect. 17. Mai 1903 Wallerstätten bei Darmstadt). Dieser Flügel ist der stumpfste, den ich gesehen habe (III. kürzer als V), während der spitzeste adulte Flügel (II—V = 11½ mm) von Rufsland ist (Motol, Mai).

Auch bei der Saatkrähe besteht die beim Tannenheher und der Raben- bezw. Nebelkrähe nachgewiesene Regel, dafs bei jungen Vögeln der Flügel meist spitzer, d. h. die III. Schwinge im Vergleich zur IV. länger ist. Ob Hinneigung zu einer entsprechenden Rassenbildung d. h. jugendlicherer Flügelform bei nordöstlichen Vögeln nachweisbar ist, läfst sich noch nicht sagen, obschon Einzelfälle darauf hinweisen. Spitze Flügelbildung und spitze Schnabelbildung fallen mindestens nicht in allen Fällen zusammen.

Keiner der französischen Vögel stimmt zu den neuerdings auf dem Durchzuge in Mitteldeutschland erlegten Dünnschnäblern (cf. Falco 1919, Seite 1), die also wohl noch weiter südwestlich überwintern als die ostfranzösischen Wintergäste. Sie sind vielleicht mit den von Herrn Hauptmann Bacmeister oben erwähnten späten französischen Durchzüglern identisch. K.

47. *Corvus monedula* L. (sensu stricto?).

Es dauerte lange, bis ich die Dohle sichtete. Sie brütet nicht im Beobachtungsgebiet. Am 11. 4. 16 flogen 6 Stücke über den Wald bei der Tourauderie von N. nach S. Dann sah ich die Art erst wieder am 25. 10. 16 in Anzahl in einem grofsen von SO. nach NW. über Vitarville ziehenden Schwarm von Krähen; am 28. 10. wieder in derselben Weise nach W. ziehend. Am 11. 11. 16 bemerkte ich eine einzige auf einem Baume unter anderen Krähen bei Perthes. Die letzte Beobachtung war die zahlenmäfsig erheblichste: unter einem mehrere Hundert zählenden Schwarm von Saatkrähen befanden sich am 27. 11. 16 in einem kleinen Gehölz mit hohen Bäumen bei Biermes schätzungsweise 100 Dohlen. B.

Das einzige Stück (♀, 4. 12. 16 Thugny, erl. von Dr. Rüst) ist ein mehrjähriger Vogel, Gewicht 199 Gramm, Flügellänge 21,9 cm. Der Flügel ist ziemlich stumpf (V. überragt II. um 5, IV. überragt III. um 3, die Flügelspitze überragt V. um 12 mm).

Ein in Polen (Luszczanow, Gouv. Warschau 17. 12. 1914) von Herrn Bacmeister gesammeltes junges ♂ der Rasse *soemmeringi* von 23,8 Fittichlänge hat viel spitzeren Flügel (V. um 3 mm kürzer als II., IV. um 4 kürzer als III., die Flügelspitze überragt V. um 18 mm). Der an diesen Stücken sehr auffällige Unterschied ist, wie mein Dohlenmaterial beweist, in erster Linie durch Alter und individuelle Variation bedingt. Bei der russischen Halsbanddohle, von der ich eine Brutzeitserie durch Herrn Dr.

Schlüter erhielt und eine Reihe von Wintervögeln an meinem Wohnort sammelte, kommt der Flügel zuweilen noch stumpfer vor. Da es in Deutschland Brutvögel mit weifsem Halsring und andrerseits sehr dunkle Stücke (gewissermafsen ein „neglectus"-Kleid) gibt, auch die Unterschiede zwischen den Formen *monedula*, *turrium* und *spermologus* noch sehr wenig geklärt sind, ist die Bestimmung von Wintervögeln nicht leicht. Auf keinen Fall kann ich es richtig finden, wenn das Wohngebiet der Rasse *spermologus* als bis zur *soemmeringi*-Grenze gehend angenommen wird. Nicht einmal die Bestimmung des ostfranzösischen Wintervogels als *spermologus* ist sicher. Der ziemlich hellgrauen Unterseite nach kann es auch *monedula* sein. Aber bei diesem Merkmal spielen ebenfalls Jahreszeit und Variabilität eine Rolle.

K.

48. *Pica pica galliae* Kl.

Die schmucke aber der Kleinvogelwelt so schädliche Elster gehört zu den gemeinsten Vögeln des ganzen nordöstlichen Frankreich. Es vergeht kein Tag, ohne dafs man ihrer ansichtig wird. Sie ist überall und belebt durch ihre Schönheit die Landschaft. Vielfach sah man sie aufserhalb der Brutzeit in kleineren Trupps bis zu 10 und 15 Stück. So grofse Flüge wie Dr. Gengler sie am 12. 2. 15 im Klosterpark zu Rouvroy — „mehrere hundert" — gesehen hat, konnte ich nie beobachten, auch auf dem östlichen Kriegsschauplatze nicht, wo die Elster ebenfalls gemein war. Der von Gengler beobachteten Massenansammlung lag wohl eine besondere Veranlassung zu Grunde. Ab 20. 2. 16 wurden sie beim Nestbau beobachtet. Am 26. 2. 16 sah ich an der Strafse Le Morthomme—Grandpré 4 Nester ganz nahe beieinander in den Hecken rechts und links von der Strafse, alle nieder, etwa in Manneshöhe. Der Osten von Frankreich ist überhaupt aufserordentlich reich an Hecken, welche einer grofsen Anzahl von Vögeln vortreffliche Nistgelegenheit bieten. Dort braucht man keine „Nistgehölze" anzulegen.

Am 22. 5. 16 erhielt ich von Rittmeister Freyer drei Junge, die in Briquenay aus dem Neste hoch herabgefallen waren. Eins hatte dabei das Bein gebrochen und verendete in der ersten Nacht der Gefangenschaft, während seine beiden Geschwister prächtig gediehen und uns viel Vergnügen machten. Im Magen des verendeten Vogels waren 3 kleine runde Steinchen von Linsengröfse.

Besonders zahlreich war die Elster in der Champagne, deren einförmige Landschaft mit ihren Föhrenwäldern mich immer wieder an die Gegenden Polens von gleicher Beschaffenheit erinnerte, die wir im Jahre 1915 durchzogen hatten. Gerade dieser Dürftigkeit des landschaftlichen Bildes, das jedoch nicht ohne Reize war, gereichte die schöne Elster zum besonderen Schmuck. Bei ihrer aufsergewöhnlichen Häufigkeit und nicht unerheblichen Schädlichkeit aber machten wir uns kein Gewissen daraus, ihr

kräftig nachzustellen. Am leichtesten schofs man sie, wie die Krähen, vom Wagen aus. B.

Die Vermutung, dafs das Sammeln von Elstern besonders lohnend sein würde, hat sich bestätigt. Ein reiches Material liegt vor. Ich konnte bereits die französische Form als *Pica galliae* (Falco 1917, pag. 24a — die Seitenzahl ist doppelt gedruckt) abtrennen. Gegenüber der Rasse *pica* L. von Skandinavien und Nordrufsland unterscheidet sich die Rasse *galliae* sehr auffällig 1. durch niedrige Wuchsgrenze, 2. durch dunkleren Unterrücken, 3. durch doppelt so breite dunkle Randsäumung an den Innenfahnen der Handschwingen beim alten Vogel. Der Flügel erhält dadurch, von unten betrachtet, ein sehr abweichendes Aussehen, so dafs man von einer Parallele zu den hellen Schwanzmeisen des Ostens und den dunklen des Westens reden kann. Wie bei diesen schiebt sich zwischen die wohlunterscheidbare Ost- und Westform eine Reihe schwer unterscheidbarer Zwischenformen ein, die man bequem unbenannt lassen oder mühsam klarstellen kann. Sie gruppieren sich um die mitteldeutsche *Pica germanica* Brehms. Von den östlichen Kriegsschauplätzen liegen in der Coll. Bacmeister polnische und galizische Elstern vor. Bei diesen ist der Unterrücken reinweifs, zuweilen grauweifs oder weifslichgrau, bei den französischen grauweifs, grau oder schwarzgrau. Wenn anscheinend vorhandene Unterschiede an Schwingen und Gröfse sich bestätigen, wären die Galizier als *leuconotus* Brm. zu trennen. Falls Brehm mit seiner Angabe „Ungarn u. Kärnthen“ recht hat, käme *rustica* Scop. aus Krain[1]) als älterer Name vielleicht in Betracht. In Harterts V. d. p. F. sind die Namen in der Synonymik mehrfach zu spät datiert: *albiventris* schon Roux 1825, *caudata* schon Salerne 1767, *leuconotus* Brm. schon 1855 (Vogelfang). Es wird nachzuprüfen sein, ob „*galliae*“ durch einen älteren Namen ersetzt werden kann.

Wie andere Krähenvögel wechselt die Elster oft schon im Jugendkleid die mittleren oder andere Schwanzfedern vorzeitig. Die frischen Federn sind anfangs oft mehr messinggelb. Ein Nestkleidvogel aus Frankreich zeigt unter dem schwarzen Brustschild eine in die weifse Brust übergreifende Trübungszone, ein galizischer Nestkleidvogel umgekehrt in der Basis der schwarzen Kropfschildfedern (wie auch an der Kehle, wo dies öfter vorkommt) hinaufreichendes Weifs.

---

[1]) Fide Hartert. Ich besitze das seltene Werk Scopolis nicht. Über seine Heimatsangaben hat neuerdings Schiebel dankenswerte Klarheit geschaffen. Hartert hat übrigens bei *Scops giu* und *carniolica* die richtige Angabe der terra typica: „Krain“, nicht Kärnthen. Das vorher nicht bemerkte Versehen hatte wohl seinen Grund darin, dafs das altlateinische Carni, Carnicus (Vergl. Karnische Alpen) z. B. in Georges' Lexicon auf Krain und Kärnthen („Kärnthische Alpen“) bezogen wird.

Ein französisches Männchen im Jugendkleide hat an den äufseren Schwanzfedern einen weifsen Basalfleck, dasselbe ist bei einer spanischen Elster meiner Sammlung der Fall.

Ein französischer Vogel im Nestkleide zeigt eine Rückenfeder, die ohne Abwurf durch die nachgeschobene Ersatzfeder verlängert ist, wovon ich ähnliche Beispiele schon beschrieben habe.

Es folgen noch die Gewichte und Mafse der gesammelten Stücke:

A. Aus Frankreich (Bacmeister legit).

			Gewicht in gr	Fittich cm	Schwanz cm	Unterrücken	Spitze der 4. Schwinge schwarz mm
			I. adulti.				
10. 12. 16	Juniville	„♂“	258	19,5	26½	weifs m. Grau	11
15. 1. 17	„	„♀“	214	18,7	24	grau	15
16. 2. 17	la Neuville	—	—	18,6	24½	weifsl. grau	13
13. 1. 17	Aussonce	„♀“	268	18,5	24½	weifsl. u. grau	12
2. 2. 17	„	„♀“	190	18,0	14½	fast schwarz	16
29. 1. 17	Biermes	„♀“	—	18,5	24½	weifsl. u. grau	14
15. 10. 16	Delut	„♀“	—	18,0	24½	dunkelgrau	13
12. 10. 16	„	„♀“	—	18,0	—	grau m. weifs. Spitzen	15
			II. juvenes.				
21. 11. 16	Aussonce	„♂“	275	20,5	26¼	grau	29
21. 1. 17	Juniville	„♂“	225	19,5	23+x	„	24
1. 2. 17	Aussonce	—	220	19,0	25¼	„	30
22. 9. 16	Vitarville	„♂“	—	18,8	—	weifsl. grau	33
7. 2. 17	Pont Faverger	„♂“	248	19,0	23¾	schwarzgrau	38
1. 12. 16	Aussonce	„♂“	223	18,7	23,8	dunkelgrau	33
29. 1. 17	Biermes	„♂“	220	18,5	23¾	schmal grau	35
9. 11. 16	Dombras	—	—	18,3	23¼	schmal dunkelgrau	39
29. 1. 17	Biermes	—	175	17,3	—	„ „	28
			III. pulli.				
22. 5. 16 bis 1. 7. 16	Briquenay	♂	—	18,7	22¾	„ „	31
„	„	♀	—	17,5	20½	„ „	32
21. 5. 16	„	♂	—	—	—	hellgrau	45![1]

[1]) Vom Rhein besitze ich sogar ein Stück mit 48.

B. Polen — Galizien (Bacmeister legit).

			Alter	Fittich cm	Schwanz cm	Unterrücken	Spitze der 4. Schwinge schwarz mm
17. 12. 14	Luszczanow Gouv. Warschau	♂	juv.	19,3	24	weifs	31
7. 2. 15	Witusza Gouv. Warschau	♂	„	19,1	24¼	reinweifs	30
13. 1. 15	Kiernozia Gouv. Warschau	♂	„	17,9	—	weifslich hellgrau	40
15. 6. 15	Podgac Galizien	♂	ad.	19,5	26½	weifs	—
25. 6. 15	Bartatów b. Lemberg	♂	„	19,4	26½	weifs m. etw. Grau	14
6. 7. 15	Mostywielkie Bez. Zolkiew Galizien	—	pull.	19,5	—	schmal weifslich	30
7. 7. 15	Mostywielkie Bez. Zolkiew Galizien	—	„	18,8	—	—	30
26. 8. 15	Kolacze Gouv. Lublin	—	juv.	19,9	—	weifs	22

West- und Ostskandinavier können verschieden sein (Spitze der IV. Schwinge bei jungen Vögeln Norwegen 32, Finnland 24 mm, aber dies Merkmal ist nicht ausschlaggebend).

Bei russischen und finländischen alten Männchen beträgt die Flügellänge 20,5, 21,3, 21,5 und die Schwanzlänge 28¾ bis 30. Dagegen lehnt sich eine grofse Reihe westdeutscher Elstern eng an die französische Rasse an. Es ist ein grofser Mangel an Folgerichtigkeit, wenn man die Schwanzmeise Westdeutschlands von der schwedischen trennt, hingegen die Elster bis nach Frankreich hinein mit der Form *pica* L. vereinigt. Eine Tabelle über die Schwingenverhältnisse lasse ich als zu umständlich weg, bemerke aber, dafs das Verhältnis „III. nahe VI." (bei einem schönen ♂ ad. von Stripung, Kreis Smorgon, Form *pica* L. Dr. Schlüter legit, vorhanden) in Frankreich sich nur dreimal und nur bei juv. und pull., in Galizien sich bei 1 juv. gefunden hat. Sonst ist anscheinend der Flügel bei westlichen und südlichen Vögeln stumpfer oder vielleicht richtiger gesagt: die nordischen Vögel scheinen jugendliche Form länger beizubehalten. K.

49. *Garrulus glandarius* L. (non sensu stricto).

Im ganzen Beobachtungsgebiet — ausgenommen die Champagne — ein häufiger Brutvogel. Schon im Herbst 1914 sammelte ich zwei Stücke bei Beffu, das eine knappe Wegestunde von der Tourauderie entfernt ist, wohin mich — ein merkwürdiger Zufall — das Kriegsgeschick nach den langen Fahrten im Osten im Dezember 1915 wiederum verschlug. Im Winter 1915/16 sahen wir die Eichelhäher in der Gegend von Sédan und in den Nordargonnen oft, in den Wintermonaten 1916/17 in der Champagne dagegen nur selten. B.

		Alter	Fittich cm	Farbe des Rückens	Farbe der Brust	Farbe des Scheitels
			Coll. Bacmeister.			
10. 11. 14	Beffu Dép. Ardennes	♂ ad.	18,0	rötlich, wenig grau	hell	mittel
23. 10. 14	„	♀ ad.	17,0	grauer als 1	sehr hell	mittel
3. 3. 16	La Touranderie Dép. Ardennes	♂ juv.	18,8+x	rötlich	dunkler	dunkler
14. 4. 16	„	♀ ad.	18,0	„	„	mittel
26. 2. 15	Maliny Gouv. Warschau	♂ ad.	18,3	grauer als 1 nicht grauer als 2	mittel	extrem dunkel
27. 6. 15	Bartatów Galizien	♂ juv. (nicht pull.!)	17,4+x	„	„	etwas dunkel
			Coll. Schlüter.			
ohne Etik.	NW. Rufsland	— ad.	18,9	grau	dunkel	mittel
18. 8. 16	Stripung Kreis Smorgon	♂ „	18,8	ganz grau	dunkel	rötlich
19. 12. 15	Skuratowo Kreis Smorgon	♀ „	18,8	grau	mittel	mittel
ohne Etik.	NW. Rufsland	— juv.	18,5	heller	„	„
			Coll. Dennler.			
19. 11. 16	Buna Pripjetsümpfe	♂ —	18,9	grau	mittel	hell
			Coll. Rüdiger.			
13. 12. 16	Dolsk Pripjetsümpfe	♀ —	18,3	dunkelgrau	sehr dunkel	ziemlich dunkel.

Die französischen Stücke sind weniger grau auf dem Rücken als die russischen, auch haben sie stärkere Schnäbel, was besonders bei 1 und 2 auffällt. Da diese Unterschiede sehr fein und sehr variabel sind, genügt es wohl zu sagen, dafs die französischen Vögel in der Färbung der englischen Form *rufitergum* Hartert nahe stehen, ohne ganz identisch mit ihr zu sein. K.

50. *Oriolus oriolus* L.

Auffallend spät kam der Pirol in den Argonnen an: erst am 16. 5. 15 vernahm ich seinen Ruf und sah auch gleichzeitig den schönen Vogel, der in der Folgezeit in den Nordargonnen sehr häufig war. Wie um das Versäumte nachzuholen, beeilte er sich dann mit dem Fortpflanzungsgeschäft. Am 24. 5. fand

ich sein Nest in einem kleinen Gehölz am Mühlbach der Tourauderie auf einer schlanken Hainbuche $3^1/_2$ m über der Erde. Beide Vögel waren in unmittelbarer Nähe. Ich verhalte mich still, das ♂ singt und kreischt unmittelbar über meinem Kopf längere Zeit. Obwohl es nicht höher als 3—4 m über mir ist, kann ich es doch nicht erblicken. So geschickt weifs sich der Vogel zu verbergen. Am 30. 5. enthielt das Nest 4 Eier. Am 17. 6. sind im Nest 3 grofse Junge mit noch geschlossenen Augen. Das Nest war auf der einen Seite, an der es aufgehängt war, zerrissen. Wie scheu und vorsichtig sonst der Vogel ist, davon möge folgende Beobachtung zeugen: Am 27. 5. 16 stand ich am Rande des Bois de Thénorgues und hörte lange den Rufen des Pirols zu. Der Wald bildet gegen eine Wiese ein offenes Viereck. Da dem Vogel ein anderer antwortete, flog er, streitsüchtig wie er ist, jenem entgegen, aber nicht den kürzesten Weg über die Wiese herüber, sondern an den Seiten des offenen Vierecks entlang stets im Schutz der Bäume. Von seiner Streitlust gab mir der Pirol am 16. 5. 16 nachmittags eine hübsche Probe. Ich stand am Waldrand in der Nähe einer Fichte, auf der ein Schwanzmeisenpaar sein — später zerstörtes — Nest gebaut hatte. Auf diese Fichte kamen gleichzeitig ein Pirol und eine Rabenkrähe angeflogen. Beide trieben einander und es war nicht festzustellen, wer Angreifer und wer Verteidiger war. Die Krähe verschwand im Innern des Gezweiges. Beide Vögel kreischten heftig. Dann sang der Pirol und gab dazwischen seine heiseren Laute von sich. In nächster Nähe sang eine Nachtigall. Plötzlich stürzt sich der Pirol auf die Krähe, greift sie heftig an und schlägt sie in die Flucht. Gleich darauf liefs auf der zunächst stehenden Eiche der Pirol seine Stimme wieder hören. Ähnliches beobachtete Kleinschmidt. Er sagt („Vögel des Grofsherzogtums Hessen usw." J. f. O. XXXX. Jahrg. 1892 S. 204): „Die Alten verteidigen die Umgebung mutig gegen Dohlen und zeigen sich auch gegen Menschen sehr kühn, wenn diese sich der Brut nähern". Ein noch schlagenderes Beispiel von der Kühnheit des Pfingstvogels vermag Chr. Deichler in den „Beiträgen zur Ornis des Grofsherzogtums Hessen" J. f. O. XXXXIV. Jahrg. 1896 S. 458 anzuführen, wo er berichtet, dafs ein Pirolmännchen heftig einen vor ihm abziehenden Habicht verfolgte.

Es ist sicher — ich habe das wiederholt beobachtet — dafs nicht blofs das Pirol-Weibchen, sondern auch das Männchen die häfslichen Kreischlaute von sich gibt. Meistens hörte ich diese dreisilbig: kräh—wä—wäh, ◡◡ —, selten zweisilbig krä—äh. Sehr früh am Tage läfst der Pirol seine Stimme hören. Am 23. 5. 16 hörte ich von meinem Zimmer aus die Pirolrufe Punkt 5 Uhr morgens (= 4 Uhr nach der alten Zeit). Unmittelbar darauf setzten Nachtigall und Goldhähnchen mit ihrem Gesange ein. Ein sonderbares Konzert, aber doch schön, ganz sommerlich

klingend. Am 24. 5. sang der Pirol schon 4^{40} morgens, gleichzeitig liefs der Kuckuck sich vernehmen. Am 25. 6. 16 hörten Stabsarzt Dr. Pfister und ich im Walde bei Authe ein mächtiges Geschrei von mehreren Pirolen. Ein flügges Junges safs auf einem Bäumchen. Dr. Pfister schlich sich heran und das Junge flog erst ab, als er heftig den Baum schüttelte. Gewandt strich es in den Wald hinein, das Stummelschwänzchen zum gelben Fächer spreizend.

Auch in der Verduner Gegend hörte ich wiederholt den Pirol, den letzten am 26. 7. 16. In der Champagne fand ich ein Nest im Walde auf einer Birke am 21. 12. 16. Also auch dort ist er Brutvogel. B.

51. *Sturnus vulgaris* L. (sensu stricto?).

Der Star überwinterte 1915/16 und 1916/17 im Beobachtungsgebiet und belebte durch sein munteres Wesen in seinem Teil die keineswegs vogelarmen Gegenden. Am 1. 1. 16. war auf den Bäumen bei der Tourauderie abends ein Schwarm von wohl 1000 Stücken. Täglich wurden gröfsere und kleinere Schwärme beobachtet. Am 7. 2. 16. sah ich auf den Feldern bei Thénorgues einen Schwarm von mehreren Tausenden. Einzelne Krammetsvögel waren darunter. Am 27. 2. 16. ein ebenso grofser Schwarm (vielleicht derselbe) bei dem nicht weit entfernten Beffu. In der 2. Hälfte des Monats März nahmen dann die Schwärme ab, Mitte April hatten sich die Brutpaare zusammengefunden, die Masse war verschwunden. Die Stare sind auf die hohlen Bäume im Walde mit ihrem Brutgeschäft angewiesen. Kästchen werden ihnen nirgends aufgehängt. Trotzdem kann ich den Star als häufigen Brutvogel bezeichnen. Ab Mitte Juni sah man ihn dann wieder in Scharen mit dem inzwischen herangewachsenen Nachwuchs. In der Verduner Gegend wie in der Champagne gab es viele Stare im Herbst 1916 und Winter 1916/17. Sie wichen auch nicht, als grofse Kälte und Schnee eingesetzt hatten. B.

			Erleger	Fittich cm	Gewicht in gr	Farbe der Flügeldecken
22. 6. 16	La Tourauderie	♂ ad.	Dorbritz	12,8	—	grün
17. 1. 17	Juniville	♂ ad.	Bacm.	13,5	98	grün, etw. blau
18. 1. 17	Aussonce	♂ ad.	Monnard	13,3	88	grün
24. 1. 17	Juniville	♀ ad.	Bacm.	13,0	83	„
24. 1. 17	„	♂(?) juv.	„	12,4	86	schwarz
24. 1. 17	„	♂(?) juv.	„	12,6	79	„
2. 3. 16	La Tourauderie	♂ ad.	„	12,8—12,9	—	teilw. violett[1])

[1]) Der zuletzt aufgezählte Star scheint doch ein östlicher Wanderer zu sein. Bei nochmaliger gemeinsamer Untersuchung dieses Stückes fiel uns auf, dafs es trotz seines Alters stärkere Perlung zeigt, d. h. weniger abgerieben ist, als die vor ihm erlegten jedenfalls einheimischen Vögel. B. u. K.

Von keinem dieser Vögel kann mit voller Sicherheit gesagt werden, dafs er in Frankreich beheimatet sei, doch ist dies wahrscheinlich für 1—6 und selbst für No. 7 nicht unmöglich, obschon dies Stück russischen Vögeln ähnelt.[1]) Das Variieren der Stare ist kein Beweis von Rassenmischung, da überall die entsprechenden Varietäten auftreten. Sharpes Theorie war irrig. Dagegen ist starke Blutmischung dieser guten Flieger als Hindernis der Rassenbildung möglich, wozu vielleicht noch relativ späte Besiedlung der einst vereisten Gebiete Nordeuropas kommt. Anderwärts ist ja die Rassenbildung bei dieser Art sehr ausgeprägt. Doch ist mit leichtfertiger Aufstellung neuer Formen viel gesündigt worden. Die neueste Auslandsliteratur ist mir durch den Krieg nicht zugänglich.

Alte nordwestrussische Vögel, von Herrn Dr. Schlüter gesammelt, haben kleine Schnäbel und ausgesprochenes Violett an den grofsen Flügeldeckfedern. Sollte letzteres Merkmal in Nord-Russland, wie behauptet wurde, aber nicht bewiesen ist, stärker oder häufiger auftreten, so wären *Sturnus sophiae* Bianchi und *Sturnus hollandiae* C. L. Brehm zu trennen und zu ermitteln, ob *Sturnus vulgaris* L. einen dieser Namen ersetzen mufs, oder ob er eine Mittelstufe zwischen ihnen bildet. Ich besitze von den Ostseeländern und Schlesien bis Westdeutschland Brutvögel, die ich nicht unterscheiden kann. Innerhalb dieses Gebietes aus der Farbenverschiebung auf die Brutheimat von Wanderstaren zu schliefsen, ist mir bis jetzt ganz unmöglich. Man kann also z. B. nicht sicher sagen, dafs das abweichend gefärbte Stück No. 7 ein russischer Vogel sei. Beweis für diese Auffassung sind die in meiner Sammlung befindlichen Varietäten des Faröer Stars, die auch bald grün-, bald rotköpfig sind und doch wegen ihrer Gröfse nicht fremdblütig sein können. K.

52. *Passer domesticus* L. (non sensu stricto).

In allen drei Teilen des Gebietes gemein. In der Tourauderie waren es nur wenige, im nahen Briquenay aber viele. Sie ziehen geschlossene Ortschaften den allein stehenden Höfen (Fermes) vor. In den meisten Fällen ist die Nistweise die übliche (Giebel, Mauerlöcher u. s. w.). Doch fand ich auch Baumnester. In der ersten Woche des Juni 1916 wurde mir ein solches Nest, das auf einer Fichte der Tourauderie gestanden hatte, mit 3 toten Jungen gebracht. Mitte Juni baute ein Paar sein Nest auf einer mächtigen Rofskastanie im Grasgarten der Tourauderie. Ich sammelte eine Anzahl Bälge, Flügel und Köpfe. Alle zeichneten sich durch prächtige reine Farben aus. Dies sind schöne Vögel, ganz andere als die ruppigen und rufsigen Grofsstadtsperlinge! B.

[1]) Seine I. (rudimentäre) Schwinge mifst 14 mm, bei den anderen aus Frankreich 11—13, bei 3 Russen 12—14 mm, worauf ich aber kein Gewicht lege.

			Fittich cm	Schwanz cm	Farbe des Scheitels
16. 3. 16	Thénorgues	♂	8,1	6,6	Federbasis etwas schwarz
2. 2. 16	La Tourauderie	♂	8,0	—	
13. 1. 17	Juniville	♂	8,0	—	wenig dunkle Basis
1. 11. 16	Dombras	♂	8,0	—	
„ „ „	„	♂	8,0	—	
8. 2. 16	Briquenay	♂	7,9	—	
10. 2. 16	„	♂	7,9	6,25	mit roten Flecken
23. 5. 16	La Tourauderie	♂	7,8	6,1	mit schwarzen Schaftstrichen
18. 11. 16	Juniville	♂	7,75	—	Federbasis etwas schwarz
1. 11. 16	Dombras	♂	7,75	—	
„ „ „	„	♂	7,75	—	
23. 5. 16	La Tourauderie	♂	7,75	—	
— 2. 17	Juniville	♂	7,7	—	wenig Schwarz
23. 1. 17	„	♂	7,7	—	„ „
19. 11. 16	„	♂	7,7	—	ohne schwarze Basis
10. 2. 16	Briquenay	♂	7,65	—	Soviel Schwarz an der Basis der Scheitelfedern, dass der Vogel im Sommer einen kohlschwarzen Oberkopf bekommen hätte. Solche Stücke sah ich aus Algerien. Der Kehlfleck ist dagegen ganz normal und keineswegs gross.
23. 1. 17	Juniville	♂	7,55	—	
8. 2. 16	Briquenay	♀	7,6	—	
25. 1. 16	Thénorgues	♀	7,5	6,05	
10. 2. 16	Briquenay	♀	7,35	—	

Von Herrn Dr. Gengler erhielt ich ein ♂

8. 4. 16	Lourches Dép. du Nord	♂	8,1	—	

Im Osten sammelte Herr Bacmeister u. a.

7. 2. 15	Maliny Gouv. Warschau	♂	8,3	—	wenig Schwarz
9. 8. 15	Krasnostaw Gouv. Lublin	♂	8,0	—	

Die französischen Haussperlinge gehören, wie die gesammelten Präparate (meist Flügel) zeigen, der kleinen englischen Form *hostilis* an oder stehen ihr äufserst nahe. Bei russischen Vögeln findet sich die Flügellänge 8,3 ziemlich häufig. Bei Vögeln aus der Provinz Sachsen fand ich öfter 8,5, einmal 8,6, was aber daran liegen kann, dafs ich mehrere hundert untersuchte. Immerhin ist bei Goldammer und Hänfling das Zahlenbild dasselbe. Ob sich höhere Mafse auch anderwärts noch finden, ob das Kulturland diesen Arten reichere Nahrung bietet, zwischen Ost und West scheint ein Rassenunterschied ganz sicher. Freilich habe ich noch vom Rhein ein Stück mit 8,3. Es fällt mir auf, dafs die 2. (hintere) Flügelbinde bei russischen Vögeln recht oft Feldsperlings-artig weiss, bei den Franzosen dagegen bräunlich ist. Zuweilen ist bei diesen auch die erste vordere Binde bräunlich. Doch ist die Flügelzeichnung sehr variabel.

Es wäre interessant, Stadt und Dorfsperlinge zu vergleichen, um zu ermitteln, ob bei *Passer domesticus* geographische Rassen oder engbegrenzte Standortsvarietäten, d. h. lokal günstigere oder schlechtere Ernährungseinflüsse vorliegen. K.

53. *Passer montanus* (L.).

Den hübschen Feldsperling mufs ich als sehr häufigen Brutvogel im ganzen Gebiet bezeichnen. In meiner Unterkunft in der Tourauderie nistete er neben meinem Fenster in einem Loch der Hauswand. In Boult au Bois hatte er ebenfalls seine Nisthöhle in der Wand eines Hauses mitten im Dorf. Vom 13. 5. 16 ab war er in Flügen vereinigt. Am 13. 6. sah ich einen solchen bei Briquenay in Höhe von 30—40 Stücken. B.

Gesammelt wurde nur
1 ♀ 15. 2. 16 Dép. Ardennes. Flügel 6,85 cm, erlegt von Dr. Rüst.

Es wäre zu gewagt, aus einem Stücke irgendwelche Schlüsse zu ziehen. Unterschiede zwischen west- und osteuropäischen Feldsperlingen, von welch letzteren mir u. a. ein polnisches Stück der Coll. Bacmeister (Maliny, Gouv. Warschau, 7. 3. 15) vorliegt, vermochte ich nicht zu entdecken. K.

54. *Coccothraustes coccothraustes* L.

Nur wenig zur Beobachtung gekommen. Am 15. 1. 16 wurde bei Briquenay ein Stück erlegt, das schon mehrere Tage sich dort herumgetrieben hatte. Am 29. 5. 16 beobachtete ich ein Paar am Waldrande bei der Tourauderie, woselbst es auf eine hohe Eiche Futter zutrug. Am 5. 2. 17 sah ich ein einzelnes Stück aus nächster Nähe am Dorfrand von Ménil-Annelles (Champagne). B.

55. *Fringilla coelebs* L. (sensu stricto?).

Überall häufiger Brutvogel, der in beiden Wintern die Gegend nicht verliefs. Weibchen waren hierbei in ziemlicher Anzahl vorhanden. Erster Schlag am 20. 2. 16 bei schönem klaren Wetter. In der Nacht hatte es gefroren. Brütete im Garten der Tourauderie auf einem Lebensbaum. B.

			Länge der Testes	Gewicht in gr	Fittich cm	Schwanz cm	Länge des Schnabels in mm von den Federn		vom Schädel
3. 3. 16	La Tourauderie	♂	2	(24½)	9,25	7,6	12	bezw.	13½
8. 2. 16	„	♂	—	—	9,0	7,5	11	„	12
18. 11. 16	Juniville	♂	—	26,3	8,8	7,35	11½	„	13
31. 1. 16	La Tourauderie	♂	1½	(23½)	8,6	7,15	11½	„	13

Das erste Stück hat auf der dritten Schwanzfeder von aufsen eine punktgrofse Spur eines weifsen Schaftflecks und einen ihr entsprechenden Spitzenfleck, obwohl die schwarze Zeichnung der beiden äufseren Federn stärker ist als bei den 3 andern Vögeln, welche normale 4-Spiegler sind.

Dafs eine Hinneigung zur englischen Rasse, bei der ich häufiger 6-Spiegler fand, vorliegt, läfst sich natürlich auf Grund eines Falles nicht vermuten oder gar behaupten. Auffallend ist es aber immerhin, wenn man gleich beim ersten Stück ein solches Merkmal findet. Von den Schnabelmassen ist das erste von der Stirnbefiederung, das zweite vom Beginn der Hornbekleidung an genommen. Nr. 2, 3 und 4 sind vielleicht ortsfremde Gäste oder Wanderer. 3 ist matter und jugendlicher gefärbt. — Ein ♀ (Nr. 5.) vom 23. 3. 16 La Tourauderie, Ovarium $5^3/_4$ mm hatte noch 21 Gramm Gewicht, 8,1 cm Flügellänge und 11 bezw. 12 mm Schnabellänge und ist wohl ein Zugvogel. K.

56. *Fringilla montifringilla* L.

Den Bergfinken beobachtete ich nur im Winter 1916/17 in der Champagne in wenigen Stücken. Am 20. 11. 16 trieben sich bei mildem Wetter zwei Stücke am Bache bei Juniville herum. Vorher, vom 16.—18. Nov. herrschte Frost und in der Nacht vom 17./18. war der erste Schnee gefallen. Am 27. 11. 16 ein einziges Stück unter Buchfinken bei Menil. Am 13. und 15. 1. 17 fiel wieder Schnee. 15. 1. 17 einige Bergfinken an der Strafse Juniville-la Neuville unter einer grofsen Schar Buchfinken. Am 2. 2. 17 sah ich die letzten — 3 Stück — unter einer grofsen Menge von Goldammern und Buchfinken, denen einige wenige Grauammern beigemengt waren, an der Strafse Juniville-Annelles in unmittelbarer Nähe von Juniville. B.

57. *Chloris chloris* L. (sensu stricto?).

Ziemlich häufiger Brutvogel in den Argonnen; im Verduner Gebiet anscheinend weniger häufig. Auch der Grünfink überwinterte im Beobachtungsgebiet. Ich sah Stücke am 30. 1. 16 in Briquenay und am 20. 1. 17 beobachtete ich die Art mitten unter den Sperlingen, die ihr Futter in einem Hühnerhofe zu Juniville suchten. Am 15. 5. 16 sangen in den Anlagen der Avenue Emile Zola in Sédan 5—6 ♂♂. B.

Ein am 1. 6. 16 von Herrn Dr. Monnard erlegtes ♂ hat 9,1 Flügel- und 6,15 cm Schwanzlänge. Der Vogel ist im schönsten aurantiiventris-Kleid. Ich kann zwischen dem Sommerkleid südlicher und nördlicher Grünlinge keinen sicheren Unterschied finden. Gerade während ich im Begriff war, diese Worte niederzuschreiben, fiel mein Blick auf einen gelben Fleck im Gezweig. Durchs Glas sah ich, dafs es kein Pirol war, sondern

dafs dort zwei Grünlinge mit auffallend geblähtem Gefieder ein Sonnenbad nahmen. K.

58. *Acanthis cannabina* L. (non sensu stricto).

Im Gegensatz zu Dr. Gengler, der die Art „im Winter (1914/15) öfters in gröfseren und kleineren Flügen" gesehen hat, konnte ich die Rothänflinge nur im Sommer in den Nordargonnen sichten. Hier waren sie häufige Brutvögel, die sich gern auf die Drähte der Fernsprechleitungen setzten. Die ersten sah ich am 2. 4. 16. Die Männchen zeigten ihr schönes Rot in voller Pracht Ende Mai. Ein Pärchen nistete im blühenden Weifsdornbusch vor dem Fenster meiner Behausung. In der Verduner Gegend beobachtete ich die Art bei Vitarville im ganzen Monat August vielfach, letztmals am 25. 10. 16, an welchem Tag eine Anzahl im Garten meiner Unterkunft in Vitarville sich aufhielt. In der Champagne wurden keine gesichtet. B.

1. 8. 4. 16 La Tourauderie ♂ Fittich 7,95 cm.
2. 8. 4. 16 „ ♀ „ 7,8 „
3. 22. 8. 16 Vitarville ♀ 7,7 + x cm in Flügel- und Schwanzmauser.

Zwei von Herrn Leutnant Sunkel erhaltene französische Vögel messen

4. 2. 1. 17 O.-Frankreich ♂ 8,3 cm.
5. — 1. 17 „ — 7,8 „

Ein ♂, von Herrn Dr. Schlüter in Rufsland gesammelt,

6. 17. 5. 16 Kr. Smorgon ♂ 8,2 cm.

Zwei ♂♂, von Herrn Bacmeister im Gouv. Lublin gesammelt,

7. 18. 8. 15 Cycow ♂ 8,35 cm.
8. 29. 7. 15 Labunie ♂ 8,0 „

Die Winterschicksale der Hänflinge sind noch wenig geklärt, noch weniger ist es die Rassenbildung in Mitteleuropa. Die mir vorliegenden Maxima sind: Livland 8,4, Provinz Sachsen (12. Mai) 8,6, Schönstadt bei Marburg a. d. Lahn 8,5 (19. Febr.). Hartert gibt 8,2—8,5 für die ♂♂ an. Die Schwankung dürfte gröfser sein. Hilgert fand bei 17 rheinhessischen Vögeln 7,7—8,1. Eine kleine westliche Rasse ist wahrscheinlich, aber nicht gewifs. Das ♂ mit 8,3 ist immer noch klein im Vergleich zu östlicheren Maximalmafsen. Die vorliegenden französischen Stücke kommen mir etwas dunkler auf Flügeln und Bürzel vor. Doch täuscht vielleicht neben Verschiedenheiten von Alter und Jahreszeit die Präparation. Die Brustseiten sind bei Nr. 4 fast so lebhaft braun übergossen wie bei einem ♂ von England. K.

59. *Chrysomitris spinus* L. (sensu stricto?).

Am 6. 4. 16 schofs Dr. Monnard im Walde bei der Tourauderie ein ♀. Es war das erste und einzige, das ich in

den Nordargonnen zu Gesicht bekam. In der Gegend von Verdun fehlte die Art. Dagegen war sie im Winter 1916/17 in der Champagne in der näheren und weiteren Umgebung von Juniville ungemein häufig. In Schwärmen von 60, 70 und mehr Stücken hielten sich die Zeisige in den Gehölzen an der Rétourne auf und suchten ihre Nahrung auf den Erlen, welche die Ufer in reichlicher Menge säumten. Am 30. 11. 16 schofs ich aus einem Schwarm 5 Stücke heraus. Die letzten Schwärme sah ich am 18. 2. 17 an der Rétourne zwischen Juniville und Alincourt. B.

			Fittich cm	Gewicht gr	Erlegt von	Farbe der Brust
30. 11. 16	Juniville	♂	7,2	13,9	Bacmeister	lebhaft gelb
30. 11. 16	„	♂	7,2	13	„	matter
13. 1. 17	„	♂	7,2	13,4	„	„
30. 11. 16	„	♀	7,2	13,7	„	wenig Gelb
5. 12. 16	Thugny	♀	7,2	12,3	Dr. Rüst	„
13. 1. 17	Juniville	♀	7,2	13,1	Bacmeister	viel Gelb
30. 11. 16	„	♀	7,15	12,1	„	weifs, schwach-gestreift
13. 1. 17	„	♀	7,1	13,2	„	weifs, stärker gestreift
6. 4. 16	La Tourauderie	♀	7,0	—	Dr. Monnard	breit gestreift, schwarz berufst
30. 11. 16	Juniville	♀	6,9	12,9	Bacmeister	wie No. 6.

Der Erlenzeisig gilt als ein Vogel, der keine Rassen ausgebildet hat. Auch ich konnte von japanischen bis zu westeuropäischen Vögeln sichere Unterschiede nicht finden. Dagegen ergibt sich bei sechs ♂♂ von der Kurischen Nehrung 7,2—7,5, bei vier ♂♂ aus der Schweiz (Canton Glarus, Hauser leg.) 7,0—7,3 cm Flügellänge. Erstere haben alle mehr als die Hälfte der äufseren Schwanzfedern gelb, letztere in Übereinstimmung mit Vögeln vom Rhein öfter mehr als die Hälfte der äufseren Schwanzfeder dunkel. Hartert gibt für ♂♂ 7,3—7,5 cm Flügellänge an. Die drei französischen ♂♂ zeigen aufser ihren niedrigen Mafsen auffallende Verdunkelung der äufseren Schwanzfedern. Da ich aus Deutschland Nestkleider mit hellen Schwanzfedern besitze, handelt es sich entweder um individuelles Variieren jüngerer Vögel oder um eine südwestliche kleinere und dunkelschwänzigere Rasse. Vergleichen weiterer ostpreufsischer ♂♂ mufs zur Entscheidung dieser Frage verhelfen. Möglich wäre es auch, dafs Weibchen und jüngere Vögel weiter nach Westen wandern. In Mitteldeutschland kommen schwarz- und gelbschwänzige Zeisigmännchen vor. Vielleicht handelt es sich um eine Parallele zum *cairei*-Kleid und *paradoxus*-Kleid der Rotschwänze. Auf jeden Fall gilt es, einen auffallenden und interessanten Gefiederunterschied aufzuklären. K.

60. *Carduelis carduelis* L. (non sensu stricto).

Überall, wo ich beobachten konnte, war der schöne Stieglitz, auch in beiden Wintern, zahlreich vorhanden. Sofort bei der Ankunft auf dem westlichen Kriegsschauplatz zeigte er sich in der Gegend von Sédan. In den Nordargonnen habe ich viele Orte aufgezeichnet, an denen ich ihm begegnete. Hier ist er ein sehr häufiger Brutvogel. Schon am 23. 1. 16 sangen die ♂♂ leise im Grasgarten der Tourauderie. Am 15. 5. 16 sah ich 4—6 Stück in einem parkähnlichen Garten mitten in der Stadt Sédan. Auch in der Verduner Gegend war die Art häufig. Anfang September in Flügen von 30—40 Stück. Am 24. 10. 16 sichtete ich bei Jametz einen Schwarm von 200—300 Stücken. In der Champagne waren sie über den ganzen Winter 1916/17 in Schwärmen bis zu 60 Stück oder kleineren Trupps da, obwohl reichlich Schnee gefallen und das Thermometer in der Nacht vom 3./4. Februar 1917 auf — 18° gefallen war. Die hübschen bunten Vögel im Schnee zu beobachten, war ein besonders reizvoller Anblick. B.

				Gewicht gr	Fittich cm	Schwanz cm	Erlegt von
1.	1. 11. 16	Vitarville	♂	16,1	8,2	—	Bacmeister
2.	28. 12. 16	Thugny	♂	18	8,0	—	Windmüller
3.	11. 6. 16	La Tourauderie	♂	—	7,8	—	Monnard
4.	17. 4. 16	„	♀	4½ (14,7)	7,7	5,35	Bacmeister
5.	17. 4. 16	„	♂	(? 2½) (15,5)	7,7	5,25	„
6.	28. 12. 16	Thugny	♀	16	7,7	—	Windmüller
	Ferner erhielt ich ein französisches Stück:						
7.	2. 1. 17	—	—	—	7,9	5,6	Sunkel
	und drei russische Stücke:						
8.	21. 5. 16	Kr. Smorgon	♂	18	8,0	5,65 + x	Schlüter
9.	21. 5. 16	„	♀	17	7,7	—	„
10.	31. 12. 16	Pripjet-Sümpfe	—	—	8,0	—	Dennler.

Die beiden Brutzeit-♂♂ No. 3 und 5 stehen unter dem von Hartert für das ♂ mit 79—84 mm angegebenen Mafs. Aus Mittel- und Ostdeutschland besitze ich gröfsere und reiner gefärbte Stieglitze als aus dem Westen. Es wäre daher leichtfertig, auf die Ähnlichkeit obiger Mafse allzuviel Gewicht zu legen und die französischen Vögel zum typischen *carduelis* (L.) zu rechnen. Andrerseits werden Stücke mit ganz sicherer Geschlechtsbestimmung nachzuprüfen sein, da bei No. 5 die testes vom Schufs verletzt und nicht ganz frisch waren. K.

61. *Serinus serinus* L. (sensu stricto).

Dem zierlichen Girlitz bin ich nur wenig begegnet. Erst am 20. 5. 16 sah ich das erste Stück, ein ♂, das singend an meinem Fenster vorüberflog und sich im Gezweig einer Pappel

am Bache niederliefs. Am 2. 6. 16 sichtete ich ein Pärchen im Grasgarten der Tourauderie. Nachmittags erlegte ich ein ♂ daselbst. Am 22. 6. 16 beobachtete ich wieder ein anhaltend, etwa 3 Minuten lang singendes ♂ am selben Orte. In der Folge begegnete mir nur noch ein einziges Mal die Art: am 5. 7. 16 auf dem Marsche von Stenay ins Kampfgebiet von Verdun zwei singende ♂♂. Ich mufs daher den Girlitz für das Beobachtungsgebiet als spärlichen Brutvogel bezeichnen. In der Champagne konnte ich ihn wohl wegen der vorgeschrittenen Jahreszeit nicht mehr feststellen. Diese Seltenheit mufs — wenn sie nicht eine zufällige, gerade auf das betreffende Jahr beschränkte war — umsomehr auffallen, als der Girlitz sich „von Süd- und Mittelfrankreich nordöstlich ausgebreitet" haben soll (Friderich-Bau „Naturgeschichte der deutschen Vögel" 5 Aufl. S. 207). Auch Dr. Gengler bekundet sein spärliches Vorkommen in dem von ihm vom August 1914 bis April 1915 durchzogenen Teil des südöstlichen Belgiens, des Maastales und des Argonnerwaldes. Nur einmal traf er den Girlitz, am 23. 4. 15 in Virton. „Bis Mitte April" sagt Gengler, „war noch kein Girlitz zu hören oder zu sehen. Es scheint also hier der Vogel sehr spät aus der Winterherberge zurückzukehren". Nach meinen Beobachtungen scheint er überhaupt recht selten in Ostfrankreich zu sein. Woher kommt dies? Diese Tatsache ist, wenn sie, wie ich wiederhole, keine ausnahmsweise war, um so auffallender, als der Girlitz im Rheintal häufig, in Strafsburg beispielsweise geradezu gemein ist. Es wäre von Belang, wenn andere Ornithologen zu dieser Frage sich äufsern würden. B.

Das am 2. 6. 16 bei „La Tourauderie" erlegte Männchen hat 6,9 cm Flügellänge. Zwischen diesem Vogel, einem Männchen aus der Neumark und einem von Korsika kann ich nicht den geringsten Unterschied bezüglich Abtönung, Schattierung oder Grünmischung der gelben Farbenteile finden. Ich habe im Berliner Museum die Girlitze verglichen und gefunden, dafs sie in den Gegenden grüner sind, wo auch die Erlenzeisige grüner erscheinen. Gelb und Schwarz ergibt eine grünlich erscheinende Mischung. Die Trübung erfolgt durch Rufs vom Rauch der Eisenbahnen, Dampfschiffe, Fabriken und sonstiger Schornsteine in dicht bevölkerten Gegenden. In England fand ich sogar Blätter, deren Rippen sich schwarz (von Rufs-Streifen bedeckt) abhoben. Am Rhein sind die meisten Vögel im Winter verrufst, besonders bei Frostwetter, wenn sie weniger baden. Ich war überrascht und erfreut, als ich aus der Tourauderie von Herrn Bacmeister zum ersten mal westeuropäische Wintervögel (Meisen etc.) in ganz reinem Gefieder also in ihrer wirklichen Färbung erhielt, wie ich sie am Rhein nie gesehen hatte. *Serinus germanicus* vermag ich erst anzuerkennen, wenn sich davon ein ganz alter Mauservogel findet, dessen reine frische Federn grünlicher sind als die eines gleichzeitig erlegten *Serinus serinus*. K.

62. *Pyrrhula pyrrhula europaea* Vieill.

Über das ganze Gebiet verbreiteter Brutvogel, doch nicht gerade häufig. Bis in die erste Märzwoche 1916 hielten sie sich in kleinen Trupps von 3—5 Stücken. Auch ich kann (wie Dr. Gengler) bestätigen, dafs die ♂♂ in der Mehrzahl waren. Unter 5 erlegten Stücken war nur eines ein ♀. B.

			Länge d. testes mm	Gewicht gr	Fittich cm	Schwanz rechts	Schwanz links	Erleger	Sternum
26. 3. 16	La Touranderie	♂	3	(21)	8,5	(7,1)	—	Dr. Monnard	grofs
22. 3. 16	„	♂	2½	(21,7)	8,5	7,05	6,95	„	klein
15. 3. 16	„	M.	—	(21,7)	8,4	6,9	6,95	„	grofs
17. 1. 17	Aussonce	♂	—	20,7	8,1	6,6	—	„	—
18. 2. 17	Juniville	♀	—	20,5	8,1	6,65	—	Bacmeister	—

Die Rückenfärbung ist ziemlich dunkel, der Unterrücken bei No. 3 schwärzlich, englischen Stücken ähnlich. Will man nach diesem sehr geringfügigen und variablen Merkmal die kleinen Gimpel trennen, so sind gradweise zu unterscheiden:

1) *peregrina* (Brehm) nordwestliches Mitteldeutschland, Wintergast in Thüringen, wo *germanica* brütet. (28 Stück: 7,9—8,6. Coll. Kleinschm.)
2) *europaea* (Vieill.) Frankreich (und Rhein). (8 Stück: 8,1—8,5, davon 3 vom Rhein), dunkler.
3) *pileata* (Macgillivray) Britische Inseln. (7 Stück: 7,8—8,6 in Coll. Kleinschm.), noch dunkler.

Der Name *minor* (Schlegel, Holland) ist vielleicht Synonym von *pileata* und *pileata* vielleicht Synonym von *europaea*, dann wären nur 2 kleine Gimpel *peregrina* und *europaea* zu trennen. Der ältere Name *minor* (Brehm 1834, Greifswald nec Schlegel) dürfte Synonym von *peregrina* sein. Es wird festzustellen sein, wie weit das von Krause in seinem Eierwerk behauptete Brutgebiet einer kleineren Rasse in Süd-Schweden reicht. Demnach würde der Name *pyrrhula* (Linné Schweden) ebenso wie *europaea* (Vieill.) grofse und kleine Gimpel zusammenfassen. Wir können das Chaos alter Synonyme, die z. T. unbewufste Rassenbezeichnungen sind, und die Rassen der Tiere überhaupt nur dann nomenklatorisch ordnen, wenn wir die Grundsätze festhalten: Nomenklatorisch ist jeder Name gültig, der eine Form als einzige der Gattung bezeichnet oder sie von mindestens einer Form derselben Gattung beschreibend trennt. Die Deutung des Namens erfolgt nach der terra typica, nicht nach der Absicht oder Meinung des Autors. Anders kommt man nicht „durch". Ich behalte deshalb den Namen „*europaea*" bei. K.

63. *Emberiza calandra projer* (P. L. S. Müll.).

Der Grauammer ist in den Argonnen nicht gerade häufiger Brutvogel. Den ersten sah ich erst am 25. 5. 1916 auf einem Draht der Fernsprechleitung an der Strafse von Thénorgues—Verpel. Diese Sitzgelegenheit wählen sie gerne. In der Folge sah ich Stücke bei Authe, wo Dr. Monnard eins erlegte, bei Brieulles, bei der Tourauderie, bei der Ferme de Grève. In der Gegend von Verdun kam die Art nicht zur Beobachtung. Vom 26. 6. 1916 ab bis 13. 1. 1917 sah ich in Frankreich keinen Grauammer. Am letztgenannten Tag und den darauf folgenden hielten sich einige wenige Grauammern unter einer sehr grofsen Schar von Goldammern, Buchfinken und ein paar Bergfinken an der Strafse Juniville—Annelles unmittelbar am Ausgang von Juniville auf. Es gelang mir, einen zu erlegen. B.

Aus der Coll. Bacmeister liegen vor 2 französische Stücke aus dem Département des Ardennes:

1. 25. 5. 16 Authe, ♂ Flügel 10,3 cm
2. 2. 2. 17 Juniville ♀ „ 9,2 „ Gewicht 52,7 gr;

ferner der typischen *calandra* L. nahe oder doch näher 3 polnische Vögel aus dem Gouvernement Warschau:

3. 16. 1. 15 Severynow, ♂ Flügel 10,6, stärker angedrückt 10,7 cm.
4. 23. 3. 15 Jamno, ♂ „ 10,3 cm
5. 6. 3. 15 Maliny, ♂ „ 10,3 „

und ein galizisches Stück, das sehr abgerieben und verblafst ist:

6. 11. 7. 15 Uhnow, ♂ Flügel 10,0.

Die französischen Stücke sind auf der Oberseite viel brauner als die polnischen, welche auf dem Rücken und namentlich auf dem Kopf grauer sind. No. 4 hat auf dem Kropf quer über den Vorderhals einige auffallend roströtliche Federn. Die in den Pripjet-Sümpfen von Rüdiger und Dennler gesammelten Vögel sind um einen weiteren Grad heller, bald grauer, bald (frisch vermausert, jung?) mehr hell ockergelblich. Die variable Rückenfleckung wird nach Westen breiter, nach Osten schmaler, oder erreicht doch im Osten schmalere Extreme, so besonders bei einem Stück der Coll. Dennler.

64. *Emberiza citrinella* L. (non sensu stricto).

In der Gegend von Sédan um die Jahreswende 1915/16 sehr häufig. In den Argonnen gemeiner Brutvogel. Von Ende Februar ab sangen sie. Im Verduner Gebiet war der Goldammer weniger zahlreich. Im Winter 1916/17 in der Champagne wieder gemein. An Häufigkeit übertrifft ihn aber noch *Fringilla coelebs.* B.

				Gewicht gr	Fittich cm	Schwanz cm	Erleger
1.	17. 3. 16	Briquenay	M.	(31)	8,8	8,0	Monnard
2.	16. 1. 17	Juniville	♂	29,3	8,7	—	
3.	17. 1. 17	Dép. d. Ardennes	♂	26,3	8,9	—	„

Ein ungarischer Vogel und drei Juli-Vögel von Galizien und dem russischen Gouvernement Lublin, die aus der Coll. Bacmeister gleichzeitig vorliegen, messen ♂ 8,9, ♂ 9,1, ♂ ♀ 9,0; 8,7 + x.

Die drei französischen Stücke, deren Brutheimat natürlich ungewifs bleibt, haben unter der seitlich etwas gefleckten Kehle das grünlichgraue Trübungsband stärker ausgesprochen, als ich es bei westlichen Vögeln erwartet hätte. Es stimmt mit einer Minderzahl mitteldeutscher Vögel überein, deren gröfster Teil an dieser Stelle lichter ist. Nordrussische Männchen von Herrn Dr. Schlüter sind z. T. an diesen Gefiederteilen mehr getrübt. Rote Bartstreifen, die auch Gengler selten fand (J. f. Orn. 1907, pag. 265), fehlen. Doch kann man bei der überaus variablen Gefieder- und Gröfsenvariation der Goldammern nur soviel sagen, dafs diese drei Stücke anscheinend weder zu der Rasse *citrinella* noch zu der Rasse *sylvestris* ganz genau passen. Das entspricht ja auch Genglers Befund. Das Exemplar No. 2 ist ein Sechsspiegler, d. h. auch die 3. Schwanzfeder von aufsen hat noch einen (14 mm langen!) weifsen Keilfleck. Ich habe weitere sechsspiegelige Goldammern von Mitteldeutschland (Mansfelder See) und aus Ostrufsland (Kasan), auch einen schwach einseitig mehrspiegeligen Fichtenammer (Tomsk), aber bei keinem ist der Fleck der 3. Feder so grofs wie bei dem Franzosen. Von Rufsland (Pripjet-Sümpfe, Rüdiger), Schweden und Kasan habe ich einzelne Stücke, bei denen bereits auf der zweiten Feder der Keilfleck ganz klein wird oder völlig schwindet, also Neigung zum Zweispiegler statt des normalen Vierspieglers. K.

65. *Emberiza cirlus* L. (sensu stricto?)

Über diesen schönen Ammer habe ich an anderer Stelle schon berichtet („Über das Vorkommen des Zaunammers (*Emberiza cirlus* L.) insbesondere in Nordostfrankreich“, Ornithol. Monatsberichte 1917 S. 81 ff.). Ich darf hierauf verweisen. Hier sei aus dieser Arbeit nur folgendes angeführt: In den Argonnen ist der Zaunammer ziemlich häufiger Brutvogel. Etwas weniger häufig in der Verduner Gegend, die zu den unwirtlichsten Frankreichs gehört. Ich traf ihn in dieser Gegend im Juli und November 1916 an zwei Orten (Damvillers und Vitarville), am 4. November noch ein singendes ♂. Ab Mitte Dezember 1916, im Jan. und Febr. 1917 habe ich ihn trotz strenger Kälte und reichlichen Schnees an mehreren Orten in der Champagne zahlreich gesichtet, mehrfach in der Gesellschaft von Goldammern. Doch

hielten sie auch gern in kleinen Trupps bis zu 7 Stücken, ♂♂ und ♀♀ zusammen und liefsen den Beobachter nahe, auf 3—4 Schritt herankommen. Sie waren keinesweg scheu. Auch Dr. Gengler erwähnt a. a. O., dafs der Zaunammer über den ganzen Winter 1914/15 sich in den Tälern der Ardennen umhertrieb. Dieser Forscher konnte aber wegen des scheuen Wesens der von ihm gesichteten Vögel kein Belegstück erhalten. Mir gelang es, 7 Stücke zu sammeln, und ich hätte mit Leichtigkeit das Mehrfache dieser Zahl erbeuten können. B.

Das gesammelte Material wurde bereits in den Orn. Mtsber. 1917 besprochen. Der dort erwähnte Schnabelunterschied könnte durch jahreszeitliche Wachstumsvorgänge bedingt sein. Ich habe noch nicht Zeit gefunden, weitere Stücke verschiedener Herkunft zu vergleichen. K.

66. *Emberiza schoeniclus* L. (sensu stricto?)

Am 10. 3. 1916 sah ich im Gebüsch des Mühlbachs bei der Tourauderie ein Pärchen als erstes dieser Art. Es gelang mir, das ♂, das schon Kopf und Kehle tiefschwarz hatte, zu erlegen, aber leider fiel der Vogel ins Wasser und war nicht mehr zu finden. Am 15. 3. 1916 erlegte Oberstabsarzt Dr. Dorbritz ein ♀ im Schilf bei Thénorgues. Am 24. 3. sah ich bei Thénorgues auf einem Feldweg in der Nähe von nassen Wiesen einen Schwarm von 7—8 Stücken, darunter 2 ♂♂ mit tiefschwarzen Köpfen. Die Vögel waren scheu und ein auf sie angebrachter Schufs ging leider, weil zu weit, fehl. Am 22. 6. 1916 safs ein ♂ auf dem Draht der Starkstromleitung in der Nähe der Tourauderie und sang. Das schwer zu beschreibende Lied wurde nur dreisilbig vorgetragen. Beim Näherkommen flog es in das zum Brüten so günstige Weidendickicht ab. Von da ab habe ich die Art nicht mehr gesehen. Der Rohrammer scheint hiernach ein spärlicher Brutvogel im Beobachtungsgebiet zu sein. B.

Das am 15. 3. 1916 erlegte ♀ hat die Länge vom Ovarium 4 mm, Flügel 7,25 cm, Schwanz 6,95 · 7,0 und 13½ gr Gewicht.

Ob ein einheimisches Stück oder ein Wandergast, vielleicht aus fernem Nordosten, vorliegt, dies zu entscheiden, erlaubt der Stand der gegenwärtigen Kenntnis noch nicht.

Der Vogel stimmt in der sehr geringen Gröfse des Schnabels zu einem Männchen meiner Sammlung von Lappland, der terra typica von Brehms *lapponicus*, wozu *microrhynchos* vielleicht Synonym ist. Wenn ich aber meine Rohrammern genau nach den Jahreszeiten ordne, so findet sich vom September bis zum Juni eine allmähliche Zunahme der Schnabellänge. Viele Vogelarten haben im Sommer viel längere Schnäbel als im Herbst oder Winter. Wie weit beim Rohrammer diese jahreszeitliche Variation und wie weit hierbei ein Rassenunterschied in Betracht kommt, ist noch nicht ermittelt. Auch in andrer Hinsicht ist der Vogel aus Frankreich

auffallend. Die zweite Schwanzfeder (von aufsen) ist viel dunkler als gewöhnlich. Statt eines weifsen Keilflecks an der Spitze findet sich nur ein stark reduzierter Längsstreif, der ganz von Schwarz umschlossen und rechts nur 13 mm lang ist. Es mag sich um eine individuelle Abweichung wie beim Goldammer handeln, wo diese ebenfalls oft unsymmetrisch auftritt. Ob sie zugleich von geographischer Bedeutung ist — sei es auch nur als seltene Ausnahme (Aberration) —, ist meines Wissens noch unbekannt. K.

67. *Anthus trivialis* L. (sensu stricto?).

Den ersten Baumpieper, dessen schönen Gesang ich ganz besonders liebe, hörte ich in den Argonnen am 17. 5. 1916 am Rande des Bois de Thénorgues. Von da an sah und hörte ich ihn in jener Gegend viel. Er ist ein häufiger Brutvogel, der mit Vorliebe die Fernsprech- und Starkstromleitungen zu seinem Sitze erkor.

Im Juli und August 1916 sichtete ich ihn im Gebiete vor Verdun an mehreren Orten. Am 20. 8. schofs ich ein ♀ auf den Feldern bei Vitarville. Von da an kam er nicht mehr zur Beobachtung. B.

1. 5. 6. 16 Le Morthomme Dép. des Ardennes „♂“, in abgenutztem Brutgefieder, Flügel 8,8 cm.
2. 20. 8. 16 Vitarville Dép. Meuse „♀“, in frischem Herbstgefieder, Flügel 8,8 cm.

Der Keilfleck der zweiten Schwanzfeder (von aufsen) ist bei Nr. 1 5 mm, bei Nr. 2 10 mm, bei einem russischen Vogel mit gleicher Flügelgröfse (4. Mai Kr. Smorgon, Dr. Schlüter leg.) 10,5 mm lang, bei dem Russen schärfer abgesetzt als bei den Franzosen. Sonstige Unterschiede sind durch den verschiedenen Grad der Gefiederabnutzung bedingt oder in Frage gestellt, so die bei den Franzosen bräunlichere, beim Russen heller gelbgraue Grundfarbe des Scheitels. K.

68. *Anthus pratensis* L.

Die ersten Wiesenpieper stellten sich Anfangs Februar 1916 in einem Schwarm von etwa 30 Stück bei der Tourauderie ein und trieben ihr Wesen auf den nassen Wiesen am Mühlbach. Am 9. 3. 1916 schofs ich ein Stück aus einem Flug von 30—40 Stücken heraus. Es war ein schönes ♂ mit kleinen stecknadelkopfgrofsen testes. Im Magen befanden sich Insekten und eine kleine Gehäuseschnecke. Bis Mitte März hielten sie sich in der Gegend auf, dann verschwanden sie. In der 2. Hälfte des Oktober 1916 trieben sich Pieper (species?) auf den Wiesen und Feldern bei Vitarville umher.

Am 20. 1. 1917 und den folgenden Tagen hielten sich ein paar Pieper auf einer Wiese an der Rétourne bei Juniville auf, die ich als Wiesenpieper ansprach. B.

Das einzige vorliegende Stück hat 8,15 cm Flügellänge. Der Vogel ist kräftig gezeichnet und in schwefelgelb angeflogenem, schönem Gefieder, obschon nur wenige neue Federn vorhanden sind. Es dürfte sich um einen älteren Vogel und Durchzügler handeln. K.

69. *Anthus spinoletta* (L. sensu stricto?).

Am 6. 3. 1916 hielten sich Pieper am Mühlbach bei der Tourauderie auf. Einen einzelnen, von den andern sich getrennt haltenden, schofs ich von einem Baum am Bachrand herab: es war ein Wasserpieper. Auch die andern gehörten wohl zu dieser Art. Weiterhin konnte ich sein Vorkommen nicht mit Sicherheit feststellen. B.

Das vorliegende, anscheinend vorjährige Stück (6. März 16) erhielt ich am 12. 3. 16 im Fleisch. Es wog noch 25½ Gramm. Der Flügel mifst 9,6, der Schwanz 8.0 cm. Das Brustgefieder hat durch den Schufs gelitten. Trotzdem glaube ich sagen zu können, dafs es ebenso wie das Rückengefieder das eines Wasserpiepers, nicht das eines Strandpiepers ist. Dagegen zeigt die Schwanzfärbung etwas Hinneigung zu der des Strandpiepers. Sie ist dunkler als bei fünf von mir am Rheinufer geschossenen Wasserpiepern, von denen man erwarten sollte, dafs das französische Stück mit ihnen identisch wäre. Bei diesem ist aber die Aufsenfahne der äufseren Schwanzfeder in der ganzen Länge getrübt, der Keilfleck der Innenfahne schmäler und ein wenig getrübt. Die folgende Schwanzfeder hat ganz schwarze Innenfahne ohne weifsen Keilfleck.

Ich stelle nur diese Tatsachen fest, ohne irgend eine Vermutung auszusprechen (individuelle Variation von *typo-spinoletta* bis zu diesem Grade ist nicht ganz ausgeschlossen), aber ich möchte hier meinen obersten Grundsatz bei aller systematischen Arbeit betonen: Man mufs die Rasse unbestimmt lassen, wenn ihre Bestimmung nicht sicher möglich ist, und man darf Vögel von einem neuen Fundort nicht voreilig zu einer wohlbekannten Rasse eines anderen Landes ziehen. Ein Fragezeichen ist eine Lücke, aber nicht so schlimm wie ein Fehler. K.

70. *Motacilla alba arduenna* (Klschdt.).

In beiden Wintern habe ich keine weifse Bachstelze gesehen. Dies ist bemerkenswert, da ja die Zahl der im Beobachtungsgebiet überwinternden Arten eine nicht unerhebliche ist und überwinternde Bachstelzen z. B. in Süddeutschland nicht zu den Seltenheiten gehören. Die erste weifse Bachstelze sichtete ich am 3. 3. 1916 im Hofe der Tourauderie. Sie ist ziemlich häufiger Brutvogel, ohne dafs ich sie mit „zahlreich" (wie Dr. Gengler) bezeichnen möchte. Am 16. 6. 1916 wird ein flügges Junges gefüttert.

Auch im Gebiet von Verdun traf ich sie öfters an. Ende September war sie häufig auf den frisch gepflügten Äckern bei Vitarville. Am 24. 10. 1916 trieben sich viele daselbst herum.
B.

			testes mm	Gew. gr	Flgl. cm	Schw. cm	
3. 3. 16	La Touraudierie	♂	3	(26)	9,2	9,7	Schultern 1½ cm lang schwarz, Rückenfedern mit verdeckter schwarzer Basis.
7. 3. 16	„	♂	3—4	(20½)	9,0	9,55	Schulterfedern schön regelmässig schwarz geschuppt, der ganze Rücken voll schwarzer Flecken.
7. 3. 16	„	♂	3½	(19)	8,8	9,1	Schulterfedern und Rücken mit Spuren schwarzer Flecken.
8. 9. 16	Vitarville	„♀“ pull.	—	—	8,7	9,3	Kann auch fremder Zugvogel sein (als Balg erhalten).

(1 und 4 von Bacmeister, 2 und 3 von Dr. Monnard gesammelt. Die eingeklammerten Gewichte sind Zahlen von im Fleisch verschickten, in Dederstedt gewogenen, daher oft schon etwas eingetrockneten Vögeln.)

Diese Bachstelzen stimmen zu Vögeln vom Rhein mit variabel schwärzlichem oder dunkelgrauem Rücken. Ich habe es deshalb nicht für nötig gehalten, um weitere Stücke zu bitten. Dies noch aus einem andern Grunde. Die ersten Bachstelzen, die ankommen, sind die einheimische Form. Nachher könnte man 100 schiefsen, und 100 fremde Durchzügler erhalten. Zur Brutzeit reiben sich die hübschen schwarzen Schuppen, wie sie No. 2 besitzt (ich werde den Vogel später in Berajah abbilden), ab. Die „gröfsere Serie“ die C. E. Hellmayr (Verh. Orn. Ges. Bayern) wünscht, wäre unnützer Vogelmord. Selbst ein Gegner jeder Sentimentalität wird nicht gern Bachstelzen von der Brut wegschiefsen. Herr Rüdiger schickte mir auf meinen Wunsch noch ein nach der Hauptbrutzeit erlegtes Stück:

21. 7. 18 Serrouville ♂ 8 · 9½ (20) 8,6 + x 9,35.

Die Oberseite ist sehr d ü s t e r grau, am Oberrücken s c h w ä r z l i c h überflogen. Die Aufsenfahne der zweiten Schwanzfeder (von aufsen) ist bis 17 mm vom Ende schwarz. So dunkle Vögel fand ich in Mitteldeutschland nur als ausnahmsweise auftretende Aberration. Die Länge des weifsen Keilflecks auf der II. Schwanzfeder (von aufsen gerechnet) beträgt bei meinem Material:

an englischen	Vögeln	Maximum	6,0,	Minimum	2,9	cm
„ französischen	„	„	5,9,	„	4,8	„
„ deutschen	„	„	6,6,	„	4,9	„
„ russischen	„	„	6,9,	„	4,9	„ (wenige)
„ sibirischen	„	„	bis zur Wurzel		5,6	„ „

Der hohe Grad von Variation macht das Bild undeutlich, doch steht die Zunahme der dunklen Färbung nach Westen hin aufser Zweifel.

Der Vogel No. 3 hatte eine 4 cm lange Raupe im Magen.

Schwarz geschuppte Bachstelzen kommen auch in Mitteldeutschland vor. Ich besitze sogar ein Stück mit schwarz gefleckter Brust. Nach Westen hin tritt die Schwarzfleckung des Rückens häufiger auf. Die Variation der vorliegenden Stücke läfst es nicht nur möglich, sondern wahrscheinlich erscheinen, dafs ein Teil von *Motacilla alba arduenna* rein graurückig ist. Das tut dem systematischen und rassenbiologischen Wert der Form keinen Abbruch. Auch englische Vögel variieren in der Rückenfärbung. Es dürfte eigentlich gar nicht nötig sein, dies erst zu betonen. Fast jede Rasse variiert in ihren Merkmalen.

Ein altes ♂ von Herrn Bacmeister bei Jamno Gouv. Warschau am 23. 3. 15 gesammelt, hat 9,5, ein ♂ von Dobromil, Galizien vom 3. 6. 15 9,0 cm Flügellänge. Der Rücken ist rein grau.

4 russische Vögel (Kreis Smorgon), von Herrn Dr. Schlüter gesammelt, alle nicht sehr alt, messen nur 8,9 — 8,8 — 8,7 — 8,5 cm und haben rein grauen Rücken. Nach Hartert soll *Motacilla alba* kleiner sein als die englische Verwandte. Ich fand bei englischen Stücken 9,3, in Mitteldeutschland 9,5 als Maximum. Es wird noch zu prüfen sein, ob *nigromaculata* (Zander, Naumannia 51, p. 137, Mecklenburg) eine seltene Ausnahme (aberratio) ist oder ob eine *arduenna* ähnliche Rasse an der Küste weit nach Osten greift und auf der Wanderung in Thüringen erscheint (*cervicalis* Brm.) analog der Gimpelrasse *peregrina*. Man darf die Untersuchung solcher Möglichkeiten nicht von vornherein durch Zweifel hindern. K.

71. *Motacilla melanope sulphurea* Bechst.

Im Gegensatz zur vorigen Art blieb die gelbe Bachstelze in beiden Wintern in Nordostfrankreich. Im Winter 1915/16 war sie sowohl in der Gegend von Sédan, wie in den Nordargonnen nicht selten und im strengen Winter 1916/17 traf ich sie in einigen Stücken in der Champagne in Juniville und in Thugny. Während der Sommermonate 1916 beobachtete ich in den nördlichen Argonnen an mehreren Orten Brutpaare. In der 2. Hälfte des September war sie häufig auf den frisch geackerten Feldern bei Vitarville (Verduner Gegend). B.

Das am 24. Februar 1916 von Herrn Dr. Monnard bei Briquenay erlegte und von Herrn Hauptmann Bacmeister mir im Fleisch zugeschickte ♂ hatte noch 17½ gr Gewicht. Der Flügel mifst 8,5, der Schwanz 10,3 cm. An der weifsen Kehle zeigen sich die ersten Spuren schwarzer Mauserfedern. Der auffallend lange und starke Schnabel mifst von den Stirnfedern an 12½ mm.

Die Schwanzfedern sind leider unvollständig, die vorhandenen zweiten an der Spitze der Aufsenfahne 13 und 15 mm rein weifs. K.

72. *Motacilla flava* L. (sensu stricto?).

Die Schafstelze fand ich dagegen nur wenig vor. Am 21. 5. 1916 ein Pärchen bei Talma, am 26. 5. 1916 eines zwischen Grandpré und Sénuc, am 15. 6. 1916 drei Stücke, davon eins mit Futter im Schnabel bei der Malmaison-Ferme und am 22. 6. 1916 wieder eins zwischen Malmaison-Ferme und Harricourt. Am 25. 7. 1916 trieben sich mehrere auf einer Wiese bei Vitarville umher. Sonst sah ich die Art nirgends als Brutvogel. B.

M? im Sommergefieder ohne Datum, Flügel 7,8 cm
♂ circa 9. Sept. 1916, Vitarville „ 8,25 „

Die vierte Schwinge ist an der Aufsenfahne bei beiden mehr eingeschnürt als bei zwei ostpreufsischen Stücken. Ob hier ein ständiger Unterschied vorliegt oder nicht, kann erst auf Grund weiteren Materiales festgestellt werden. K.

73. *Alauda arvensis* L. (non sensu stricto).

In den Nordargonnen aufserordentlich häufiger Brutvogel. Die erste Feldlerche hörte ich am 17. 1. 1916 bei Thénorgues, am 25. 1. bei frühlingsartigem Sonnenschein daselbst eine ganze Anzahl singen. Im September täglich auf den Feldern bei Vitarville. Ende November und den ganzen Dezember 1916 in grofser Anzahl in der Umgebung von Juniville. Um die Jahreswende verschwanden sie. Ihre Rückkehr habe ich nicht mehr erlebt. Sie fehlten im Januar und Februar 1917 in der Champagne. B.

Das einzige Stück (vom 10. März 1916, La Tourauderie, mit abgebrochenem und verheiltem Oberschnabel) ist ein wenig bräunlicher als drei nordwestrussiche Vögel (von Herrn Dr. Schlüter gesammelt), welche dem schwedischen Vogel gleichen, während es selbst spanischen Stücken ähnelt. Legt man einen ostrussischen Vogel daneben, so hat man eine ähnliche Reihenfolge wie beim Grauammer: braun, graubraun, hellgrau, doch ist die dunkle Fleckung beim westlichen Vogel nicht lebhafter. Bei der Feinheit des Unterschieds läfst sich selbstverständlich nach e i n e m Stück nichts Sicheres sagen. K.

74. *Lullula arborea* (L.).

Nur einmal im Argonnengebiet hörte ich auf einem Kahlhieb im Bergwald bei Briquenay die Heidelerche im Sommer 1916 singen. (Nähere Zeitangabe habe ich nicht mehr.) Weiterhin hörte und beobachtete ich diese Art, nur noch einmal: am 25. 2. 17 sangen mehrere und erfreuten mich durch

ihren lieblichen Gesang über den Brachfeldern zwischen den Föhrenwäldern Junivilles. Es war ein warmer Frühlingstag mit lachendem Sonnenschein. Entzückt lauschten Dr. Monnard und ich den weichen Tönen: durch ein dumpfes Geräusch wurden wir an die traurige Wirklichkeit gemahnt: einer unserer Flieger war in der Nähe abgestürzt. B.

75. *Galerida cristata* L. (non sensu stricto).

Über das Vorkommen der Haubenlerche sagt A. E. Brehm (Tierleben, Vögel 4. Bd. S. 541): „In Belgien wird sie 1885 eine seltene Erscheinung genannt, soll aber bei Brüssel und in den Dünen nisten, ebenso im nördlichen Frankreich in den Departements Marne und Maine-et-Loire so wie in der Umgegend von Paris.“ Ich konnte folgendes feststellen:

In den Argonnenorten kommt die Haubenlerche überall vor. In der Zeit vom 7. 1.—22. 6. 1916 habe ich mir eine ziemlich grofse Anzahl von Orten aufgeschrieben, an welchen ich sie beobachtet habe. Ergebnis: ziemlich häufiger Brutvogel. Im Verduner Gebiet konnte ich die Art nicht festellen. Dagegen waren die Haubenlerchen in der Champagne im Winter 1916/17 überaus zahlreich. Sie hielten sich stets an den Ortsgrenzen auf, kamen auch in die Orte herein, aber selten sah ich sie weit aufserhalb der Orte. Nur wenn zwei Dörfer nicht allzuweit von einander entfernt waren, hielten sie sich auf der ganzen Verbindungsstrafse auf. Da es von Wert war, festzustellen mit welcher geographischen Rasse man es bei diesem ja vielfach abändernden Vogel zu tun hat, haben wir gegen ein Dutzend gesammelt.

Freilich müfste der Ringversuch noch ermitteln, wie weit überhaupt Haubenlerchen wandern, am Brutplatz bleiben, oder ob sie ihr Brutgebiet verlegen. B.

				Gewicht gr	Fittich cm	Schwanz cm	Im letzten Drittel der äusseren Schwanzfeder ist von der Innenfahnenbreite rostfarbig ein dezimaler Bruchteil von 1,0:
1.	17. 1. 17	Juniville	♂	44,3	10,9	—	0,4
2.	17. 1. 17	Aussonce	♂	45,6	10,8	—	0,2
3.	— 2. 17	Champagne	—	48	10,7	—	1,0
4.	17. 11. 16	Juniville	♂	45,3	10,7	—	0,4
5.	13. 1. 17	„	♂	43	10,7	—	0,2
6.	17. 11. 16	„	♂	40,2	10,55	7,2	0,3
7.	24. 1. 17	Bétbéniville	—	—	10,5	—	0,3[1]
8.	14. 1. 17	Aussonce	♀	46,1	10,4	—	0,3
9.	24. 1. 17	Juniville	—	43,1	10,4	—	0,3
10.	13. 2. 17	„	♀	42	10,1	6,75	0,5
11.	17. 1. 17	„	♀	42,9	9,9	6,75	0,4

[1]) trübe, in Coll. Schuster 0,0 bis fast 1,0.

Es liegen im Ganzen 30 Exemplare und einige Flügel und Schwänze von dieser Art vor, davon noch 8 Formalin-Mumien aus Frankreich (von Herrn Oberförster Schuster gesammelt), 5 Bälge aus Polen (Gouv. Warschau, Bacmeister leg.), 1 von Bialowies (Rüdiger), 2 vom Pripjet (Rüdiger), die übrigen aus den Pripjetgegenden (Dennler legit). Die Flügellänge geht in Frankreich bis 11,2 (Coll. Schuster), in Rufsland erzielte Dennler den „Record" mit einem Flügelpaar von 11,25 cm. In der Rückenfärbung kommen mir die Franzosen teilweise etwas lichter vor. Eine Erdprobe von Juniville zu No. 10 ist hellgrau, etwas heller als die Grundfarbe des Vogels. Der Bürzel ist bei der französischen Haubenlerche oft etwas rötlicher. Deutlicher ist das häufige Auftreten einer helleren, reineren rötlichen Teilfärbung an der äufseren Schwanzfeder. Auch dieses Merkmal, worin sich die Franzosen etwas den Spaniern und den verschiedenen Nordafrikanern nähern, variiert bis zu gänzlicher Verdunkelung der Innenfahne.

Im Osten hat nur ein (im Ganzen sehr rötlicher) Vogel (Lithauen) viel Rot im Schwanz. Oft ist bei östlichen Stücken auch die Aufsenfahne stärker verdunkelt.

Brehms „*gallica*" mit gröfstenteils mattrostfarbener äufserer Steuerfeder und seine „*major*" mit schwärzlicher, nur am Aufsenrande rostfarbiger erster Schwanzfeder, sind eigentlich nur Extreme der individuellen Variation, das, was Schmetterlingssammler nicht ganz richtig „Aberrationen" nennen. Ihrer Ausdrucksweise folgend könnte man sagen, dafs die französische Haubenlerche mehr der „*aberratio gallica*", die östliche mehr der „*aberratio major*" zuneigt. Brehm beschrieb zweimal (Naumannia 1858 p. 208 „*gallica*" und p. 209 „*undata*") rotschwänzige Vögel, den einen Fall von Lyon, den andern von Montpellier. Ob es angebracht ist, *gallica* oder einen älteren, weniger gewissen Namen als Rassenamen zu gebrauchen, mögen andere ausmachen. Ich mag auf diese undankbare Frage keine Zeit verwenden. Von der in der Mitte stehenden *Galerida typo-cristata* (L.) sind selbstverständlich die östlichen und westlichen Haubenlerchen noch weniger deutlich verschieden als unter sich. K.

(Schlufs folgt.)
